

2. Reihensalat von Carottes Nantes und Carottes Pariser. Reihensalat 3-4 Zentimeter, da sonst die späte Saat gefährdet ist.
3. Oberkohlrabi, Sorten: Rüsnacher Treib- und-Biener Glas.
4. Wasserrübe (auch Stoppelrübe, Herbst- rübe oder weiße Rübe genannt).
Ueber die Kultur der Wasserrübe sollen folgende Angaben orientieren:
Nach Aberntung der Vorfrucht ist sofort zu pflügen resp. umzugraben. War die Vorfrucht Kartoffel, Getreide oder Gemüse, so genügt Schlackkultur. Ist der Boden in alter „Bodenkraft“, d. h. gut vorgebügelt, so reicht man nur etwas Superphosphat und Kalisalz. Im andern Falle ist eine schwache Stallmist- oder Jauchegabe erforderlich. Zu starke Mistgabe leidet den Wert der Rüben als Gemüse herab. Die Saat geschieht in Reihen oder breit. Bei Reihensaat sind per Hektar 1-2 Rg., bei Breit- saat 2-3 Rg. Saatgut erforderlich. Der Same wird zum Zweck einer leichteren und gleich- mäßigeren Ausaat mit trockener Erde, Sand oder ähnlichem Material vermischt. Nach der Saat wird mit Vorteil gewalzt oder die Erde leicht angeklöpft. Die spätere Arbeit besteht nur mehr im Verdünnen, d. h. Auslichten der Kultur, um den einzelnen Pflanzen genügend Platz zu verschaffen. Das mittlere Erntequantum beträgt gut 200 Doppelzemer per Hektar.
Diese Rüben werden auf verschiedene Arten zu Speisen bereitet; oft wie Kohlraben, oder auch wie Sauerkraut. Ein Einsäuren in Stan- den ist auch empfehlenswert.
Solche Maßnahmen rechtfertigen sich aus privatwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gründen. Sie sind in Friedenszeiten ange- bracht und haben in Kriegszeiten ganz beson- deren Wert. Also, frisch ans Werk.
Wels. (Eingef.).
Dem einlaufenden Publikum sei hiemit be- kannt gegeben, daß der hohe Bundesrat den vollen Wert der Banknoten garantiert hat. Die Geschäftsführer sind daher gehalten, die Noten an Zahlungskassent zum vollen Wert entgegen- zunehmen. Etwasige Bemerkungen über Entwer- tungen sind rein aus der Luft gegriffen und sol- len einzig dem Wucher dienen.

Schweizerisches.

Bern. Banknoten an Zahlungs- stadt. Aus Bern wird berichtet, im bernischen Regierungsrat werde die Frage ventiliert, ob man nicht nach dem Vorbild deutscher Staaten und Städte diejenigen Geschäfte, welche sich weigern, Banknoten an Zahlungskassent anzu- nehmen, schließen könne und solle.
Schön. Eine teure Suppe hat sich ein Mann eingebrockt, der eine alte Hofbede, die mit dem vollen Namen bezeichnet war, ge- wunden, aber dem Eigentümer nicht zurückerstattet hatte. Der Eigentümer erfuhr, wo sie liege und forderte sie zurück. Der Findex verlangte 8 Fr. Findexlohn. Der Eigentümer aber fand die Summe für die auf nur 5 Fr. geschätzte Hof- bede zu hoch und verklagte den Findex wegen Funduntererschlagung. Die erste Instanz fand ihn derselben schuldig und verurteilte ihn zu den Kosten von 66 Fr. und zu 10 Fr. Buße. Nun kam das Ding vor das Kantonsgericht und dieses hob zwar die Strafe wegen Funduntererschlagung auf überband dem Findex aber die sei- her auf 116 Fr. angewachsenen Kosten, weil er die Bede persönlich gehandelt und den Fund- wert nach sechs Wochen dem ihm doch bekanntem Eigentümer angezeigt hatte. So kommt also diese Pferdebede für den Findex sehr hoch zu stehen.
Solothurn. Bauern und - Stark- trommler. Die elektrischen Leitungen sind den Bauern schon lange ein Dorn im Auge. Nun projektieren die Bernau-Böschwerke eine neue Starkstromleitung über die Schaf- röhren durch das Baselland. Dagegen setzen sich Baseldieter Bauern zur Wehr und verlangen, daß die Leitung durch den Kanton Solothurn erstellt werde, da sie genug solcher interna- tionaler Leitungsnetze besitzen und daß der Weg ein direkterer wäre. Dazu wird auch, wie dem „Kof. Tagbl.“ geschrieben wird, die Bauernname des Solothurner Juras nicht schweigen und man wird sich gegenseitig um den „Vorteil“ streiten.
Basel. Spionage. Laut „Basler Nach- richter“ ist in Basel ein französisches Spionage- bureau entdeckt worden. Neun Detektive wurden im Laufe des Samstags und Sonntags verhaf- tet; der Leiter des Bureaus ist ein Franzose; die übrigen Verhafteten sind bis auf einen, der Schweizerbürger ist, ebenfalls Franzosen. Es wurden über 50 Brieftauben, die aus Velfort hierher gelangt worden waren, beschlagnahmt und dem Generalstabsbureau in Bern zugewiesen. Festgestellt ist, daß im Laufe der letzten Woche ein Spionagedienst großen Stils geplant ge- wesen zu sein.
In einem via Velfort kommenden Auto, das angehalten wurde und dessen Insassen verhaftet sind, wurden genaue Instruktionen für die ein- zelnen Mitglieder des Spionagebureaus vorge- funden, aus denen sich ergibt, daß die Verteilung der Aufgabe sorgfältig vorbereitet war. Vorgefundene Sprengbomben lassen darauf schließen, daß noch mehr als Spionage, beacht- licher wurde. Man darf sicher sein, daß nunmehr die ganze verdächtige Gesellschaft gefasst und un- schädlich gemacht ist.
Appenzel A. Rh. Brand. Am letzten Mittwoch früh um 5 Uhr brannten Wohnhaus und Scheune des Holzhandlers Ebner in Stei- negg nieder. Die Bewohner, zwei kinderreiche

Familien, konnten mit Not das nackte Leben retten. Ueber die Brandursache verläutet nichts Bestimmtes.
Ein Hausbewohner, Emil Gmüder, Vater von vier kleinen Kindern, ist bei den Rettungs- arbeiten in den Flammen geblieben. Ein Feuer- wehrmann mußte schwerverletzt vom Platze ge- tragen werden.
Leffin. Aus Olivone im Val di Blegno kommt die Nachricht, daß bei einer Besteigung des Blasenberges zwei deutsche Touristen abge- stürzt sind. Sie sind tot. Von Olivone aus ist eine Bergungskolonie abgegangen.
Leffin. Am Sonntag und Montag morgen werden in Eskinzona 5000 Mann Truppen konzentriert. Seit gestern ist die Einfuhr ita- lienischen Viehs verboten worden. Eine Sendung von 36 Ochsen, die für den Waffenplatz Bellinzona bestimmt war, wurde beschlagnahmt. Es war daher notwendig, den ganzen Viehbe- stand in der Umgebung der Stadt für die Trup- pen zu requirieren.
Ballis. Zur Mobilmachung. In der Nacht vom 2. zum 3. August wurde der Land- sturmkommando Brucher von Chamion, der am Bahnhof Ardon als Wache diente, vom Nach- schneezug erfaßt und entzweit geschossen. — Obwohl die Kurabahn noch nicht eröffnet ist, wird sie zum Transport des Militärs verwendet. — Am Samstag abend wurden sämtliche Arbeiten am zweiten Simplontunnel eingestell- t. Es herrscht hier große Aufregung. Das Pub- likum kauft alle Lebensmittel auf. Die verwor- rendsten Gerüchte kursieren.
Mosnang. Ein hohes Alter. Vergan- genen Samstag feierte Jungfrau Anna Maria Haag, den 99. Geburtstag.
Büschwil. Hohes Alter. Drei, im Schulkreis Kengelbach wohnende Nachbarfrauen haben zusammen ein Alter von 250 Jahren! Die eine zählt 85, die andere 84 und die dritte 81 Jahre.
Leffin. Ein Spion verhaftet. Am Sonntag morgens 1 Uhr ist in der Nähe des Bahnhofes Melbe ein fünfzigjähriger Mann, der sich als Giuseppe Nappetti aus Lerna, Italien, ausgab, durch eine Militärpatrouille des Landsturms, welche die Gotthardlinie bewachte, verhaftet wor- den. In einem Korbe, den er bei sich trug, wurden mehrere Dynamitpatronen gefunden, und unter dem Hemde trug er eine Lunte. Infolge des Resultates der persönlichen Durch- suchung und seiner verdächtigen Haltung wurde er sofort ins Gefängnis Lugano gebracht.
Ballis. Mgr. Josef Abbet, Abt von St. Moritz und Titularbischof von Vethlehem ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag gestorben. Die Aebte von St. Moritz führen seit dem Jahre 1840 den ihnen von Papst Gregor XVI. ver- liehenen Titel Bischof von Vethlehem.
Josef Abbet wurde geboren im Jahre 1847. Zum Priester geweiht wurde er im Jahre 1871. Seine Bischofsweihe fand am 19. September 1909 statt.
Leffin. Verkehrsstörung. Jeder Warentransport nach Italien durch die Gotthard- linie ist eingestellt. Die Beamten in Chiasso haben einen entsprechenden Befehl aus Bern er- halten. Auch jeder Wagenverkehr nach Italien ist unterbrochen, was am letzten Samstag einige Zwischenfälle verursachte.
Schön. Ein guter Kirschbaum steht im Dorfe Wangen. Er lieferte bei der diesjährigen Kirschenernte über 6 Pentner Kir- schen. Sechs geübte „Chriesner“ hatten einen ganzen Tag alle Hände voll zu tun und ver- mochten nicht, den ganzen Baum abzuräumen. Die Kirschenernte ist eine sehr reiche. Drau- ßen in der March kostet das Kilo schon nicht mehr als 30 Rp. Und bald wird der Preis noch mehr sinken, denn das Angebot wächst von Woche zu Woche.
Staad. Letzter Tage erfreuten sich unsere Fischer am Bodensee an reichem Fischfang; auch einige ausnahmsgroße Fische wurden gefangen, so ein Wels von 1 Meter 80 Länge und 86 Pfund Gewicht, ein Spieskarpfen 31 Pfund schwer. Die Fische sind lebend und können bei Herrn Hejer, Fischer, in Staad, befristet wer- den.
Bern. Der Bundesrat hat beschlossen, sich an der Aktienzeichnung der Rheinschiffahrts- gesellschaft in der Höhe von 200,000 Fr. zu be- teiligen.
Der Schweizerische Bundesrat soll geneigt sein, dem Ersuchen der Pforte und Griechen- lands um Ernennung eines Schiedsrichters für die griechisch-türkische Auswanderungskommis- sion zu entsprechen.
Bern. 2. August. Minister Lardy meldet aus Paris, daß sich über 100 Schweizerbürger in Pa- ris als Freiwillige zur Verteidigung der Neutrali- tät gemeldet haben.
Bern. 2. August. Aus Frankreich sind nam- entlich über Vonsol etwa zweitausend Flücht- linge, darunter ganze Familien, im Jura einget- roffen.
Basel. 1. Aug. Die deutsche Regierung hat die Schweizerische Regierung ermächtigt, trotz Un- terbrechung des Zugverkehrs noch 50 in Mann- heim lagernde Waggons Getreide einzuführen.
St. Gallen. 1. Aug. In den Stickeriegeschäf- ten haben heute große Arbeiterentlassungen stattgefunden. Am Montag findet eine Tagung der ostschweizerischen Industriellen statt zur Be- ratung über die vollständige Schließung der Fa- briken während der Kriegszeit.
Genf. 40 Schafe in den Abgründen ge- stürzt. In den Bergen auf den steilen Hängen des Chalet-Blanc, südlich von Genf, weidete eine Schafherde von etwa 200 Schafen, als plötzlich

zwei Jaadhunde auf die Herde losstürzten und mächtig bellten. Gewaltiger Schrecken bemäch- tigte sich der Tiere, die nun in wilder Jagd durch einander rannten und 40 von ihnen sprangen über einen Abhang hinaus in die Tiefe, wo sie ihren Tod fanden. Der Ort, wo sie liegen, ist schwer zu begehren; jedoch die toten Tiere vielleicht nicht einmal geholt werden können.
Russland
Deutschland. Während sich noch kein deut- scher Soldat auf französischem Boden befindet, überschritten nach amtlicher Mitteilung die Franzosen kompaniweise die deutsche Grenze und besetzten die Ortshäuser Gottesthal, Meje- tal, Markisch und den Schluchtpass. Ferner wur- de ein Neutralitätsbruch dadurch begangen, daß französische Flieger in größerer Anzahl über Bel- gien und Holland nach Deutschland flogen.
Deutschland. Ausfuhrverbot. Wie das Wolffsbureau vernimmt, wird der Bundesrat über den Erlaß von Ausfuhrverboten von Getrei- de, Mehl und Futtermitteln beschließen. Die- se Maßregeln sind veranlaßt worden durch zahl- reiche Handelsvertretungen, die infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von Getreide und Mehl ins Ausland abliefern.
Deutschland. Kriegszustand. Der Kai- ser hat auf Grund des Art. 68 der Reichsverfas- sung das deutsche Reich ohne Bayern in Kriegs- zustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung.
Der Kriegszustand, der nun für Deutschland erklärt worden ist, ist nicht identisch mit Mobi- lisation. Der Ausdruck bedeutet vielmehr nach der deutschen Reichsverfassung daselbe wie Be- lagerungszustand. Nach dem Art. 68 der Reichs- verfassung kann nur der Kaiser, und zwar nur, wenn die öffentliche Sicherheit bedroht ist, den Kriegszustand verhängen. Außer ihm steht nur noch dem König von Bayern dies Recht zu; da- her die doppelte Anführung. Der Belage- rungszustand ist, nachdem die kaiserliche Verfü- gung ergangen ist, in feierlicher Weise unter Trompeten- und Trommelschall zu allgemeiner Kenntnis zu bringen; darauf die vollziehende Gewalt an die Militärbehörden über. Die Mil- itärpersonen stehen während des Kriegszustandes unter den Kriegsgesetzen. Schwere Verbrechen der Militär- und Zivilbevölkerung kommen vor das Kriegsgericht, das unmittelbar entscheidet.
Frankreich. Attentat. Auf den Depu- tierten Saures ist am Donnerstag abend gegen 11 Uhr ein Attentat verübt worden. Er wurde durch zwei Revolvergeschosse tödlich verletzt.
Italien. Schädigung durch den Krieg. Die österreichische Südbahn lehnt die Uebernahme von Frachtladungen aller Art nach Südungarn, Bosnien, Dalmatien und den gan- zen Orient, inbegriffen Rumänien, ab. Viele Wagenladungen Tomaten, Gemüse und Süd- früchte aus Sizilien verderben infolgedessen auf der Station Cormons. Tausende solcher Wa- gons sind noch unterwegs nach der Grenze und verfallen dem gleichen Schicksal.
Belgien. Ausfuhrverbot. Der „Mo- niteur“ veröffentlicht eine Verfügung, wonach vorübergehend die Ausfuhr von Vieh, Getreide, Fahrzeugen aller Art, Benzin und dergleichen Beizstoffen untersagt wird.
Holland. Mobilisierung. Die Köni- gin hat am letzten Freitag das Dekret unterzeich- net welches die dringliche allgemeine Mobilisie- rung anordnet.
Spanien. Neutralität. Das offizielle Organ des Kabinetts, die „Epoca“, erklärt, im Falle eines internationalen Konflikts würde Spanien strenge Neutralität beobachten. Alle gegenteiligen Gerüchte seien grundlos und könn- ten zum voraus kategorisch dementiert werden. Spanien sei durch keine internationale Verpflich- tung gebunden.
Russland. Mobilisierung. Aus Pe- tersburg ist am letzten Freitag die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die all- gemeine Mobilisierung der russischen Armee und der Flotte beschlossen worden ist. Darauf hat der deutsche Kaiser den Zustand der drohenden Kriegszustand wegen dem Kriegszustand befohlen. Die russische Mobilisierung dauert 10 Tage, die deutsche viel länger. Deutschland dürfte sich aber nicht hinhalten lassen, bis die russische Mo- bilisation vollendet und die Gelegenheit verpaßt war und mußte den Kriegszustand erklären.
Russische Zustände.
Eine große, außergewöhnliche Hungersnot steht in Russland bevor. Das ist keine Zeit zum Kriegführen! —
Das russische Volk ist bitter arm, trotz der großen Bodenschätze aller Art. Eine Milliarde geht jährlich an Zinsen ins Ausland, für Staats- gläubiger. Die Industrie ist vorwiegend in nicht russischen Händen, oft auch bei russischer Firmenbezeichnung. Der Lohn bleibt im Lande aber die Dividenden fließen zum größten Teil in nicht-russische Taschen. Ohne ausländische Intelligenz, fast mehr noch als Kapital, ist In- dustrie in Russland noch nicht zu denken. Trob- dem schwebt der ausländische Unternehmer, der mit russischen Verhältnissen nicht genau vertraut ist, immer in Gefahr, mit großem Verlust zu scheitern. Belgisches Kapital weiß a. B. davon bitteres Lied zu singen. Ueber das Kapital von der russischen Industrie wäre viel zu sagen. Für heute kurz nur dies: die russische Industrie lebt zum großen Teil von Staatsaufträgen, in denen Rohmaterial und Rüstungsgüter eine erhebliche Rolle spielen.
Völlig unabhängig von einander sagte mir im Frühjahr einer meiner unterrichteten Ge-

währmänner, wir haben das Gefühl, daß die Kriegsbegeisterung in weiteren Kreisen Russlands ge- wachsen ist. Viel Gold ist aufgeschlammelt, ein Kriegszustand somit da. Ein Teil der leitenden Schicht möchte die Niederlagen gegen Japan mit einem weltlichen Kriege in Europa auswehen. Ein anderer Teil einflussreicher Personen sieht bei einem Kriege die Gelegenheit zur persönli- chen Bereicherung. Bösartige und kurzfristige Chauvinisten brüllen bei uns immer nach Krieg. Reaktionäre Kreise versprechen sich von einem siegreichen Feldzug die Herabstufung jeder Re- form. Alles aber, was sich in Russland schwer bedrückt fühlt — und das ist sehr viel —, hofft auf einen unglücklichen Krieg, weil man sich von ihm Erlösung verspricht. Aus diesen verschie- denen Faktoren sieht sich die leider wachsende „Kriegslust“ in Russland zusammen.
Mailand. 1. August. General Butnik frank. Der „Secolo“ hat aus Bukarest von seinem Spezial-Korrespondenten mit Datum von gestern den Bericht erhalten, General Butnik, Führer des serbischen Generalstabs, befindet sich krank an der serbischen Grenze.
Russlands Uebergewicht.
Nach der Durchführung des großen Reform- programms ergibt sich nach dem Ruskoje Slo- wo“ eine Stärke des russischen Heeres von 2,116,000 Mann; ein militärischer Offiziosus, der sich in den „Wisch. Wjesd.“ zu äußern pflegt, kommt sogar auf 2,300,000 Mann.
Um die Bedeutung dieser Ziffer des Frieden- standes der russischen Armee richtig einzu- schätzen, genügt es, darauf zu verweisen, daß zur Zeit des Krieges mit Japan der kriegsmäßige Stand nicht über 2,100,000 Mann hinausging, von denen sich Mitte 1905 auf dem Kriegsschauplatz rund 1,000,000 Mann befanden. Einen guten Vergleich lassen auch die Angaben der „France Militaire“ zu, die den Friedensstand der russischen Armee für 1910 auf 1,320,000 Mann beziffert.
Die „Nowje Wremja“ stellt dem neuen rui- schen Friedenskontingent die Heere der Drei- bundmächte gegenüber: Deutschland, nach Durchführung der Wehrvorlage 784,000 Mann, Oesterreich (beseitigen) 460,000 Mann und Italien 300,000 Mann. Die drei verbündeten Armeen hätten also 1917 auf dem Friedens- fuße zusammen 1,544,000 Mann. Selbst wenn die Armeen anderer Nachbarstaaten Russlands, Japan 250,000, Türkei 220,000, Schweden 78,000 Mann, hinzugefügt werden, stellt Rus- land der Kombination von 2,110,000 Mann Mann seine Friedensstärke von 2,116,000 bzw. 2,300,000 Mann entgegen.
Zwischen dürfte bei den Russen manches nur auf dem Papier stehen. Sollte Deutschland die dreijährige Kriegszeit einfü- würde sich das Verhältnis wieder verschieben.
König Peter und der serbische Königsmord.
Aus Sarajevo wird von einer angesehenen Persönlichkeit der Wiener „Reichspost“ geschrie- ben:
Das gräßliche Doppelattentat auf das Thron- folgerpaar mit seinen Sintermännern in Bel- grad ruft uns folgende Episode aus dem Leben des jetzigen serbischen Königs ins Gedächtnis zu- rück. Der vor etwa vier bis fünf Jahren ver- storbene frühere Pfarrer von Semlin, S. Mat- thäus Starc, erzählte einem noch jetzt lebenden Vertrauensmann folgendes Selbsterlebnis:
„Wenige Tage vor der Ermordung des serbi- schen Königspaars Alexander und Draga in der Nacht vom 11. Juni meldete sich plötzlich in später Abendstunde in meiner Pfarrkanzlei ein sehr aufgeregter älterer Herr. Er bat um ein Nachtquartier, das er mir gerne bezahlen wolle. Als ich mich nach seinem Namen erkundigte, er- widerte er, für jetzt dürfe er sich nicht verraten, er würde mir aber nicht zur Last fallen und wolle gleich am nächsten Morgen früh abreisen, einmal seinen Namen angeben wolle, könne ich ich sagte ihm, einen unbekannten Gast, der nicht nicht aufnehmen, er möge in irgend einem Hotel Semlins absteigen. Der Fremde antwortete, er habe seine guten Gründe, heute nicht ins Hotel zu gehen. Die Sache wurde mir nun immer verdächtiger, und ich ließ durchblicken, daß ich die Polizei avvisieren wolle. Sofort flüchtete der Fremde.
Bald darauf erfolgte in der Nacht vor unserem Fronleichnamsfest die schreckliche Ermordung des serbischen Königspaars. Peter Karageorgewic wurde aus der Schweiz (Genf) auf den Thron Serbiens berufen. Bei seiner ersten feierlichen Aufahrt reizte auch mich die Neugierde; ich reiste nach Belgrad, um den neuen serbischen König zu sehen. Wie erstaunte ich jedoch, als ich im Angesicht des neuen Herrschers die Züge meines fremden geheimnisvollen Gastes wieder- erkannte. Nun war es mir klar, wie Peter Karageorgewic auf den Thron Serbiens getom- men war.“
Die späteren Beziehungen Peters zu den serbischen Königsmördern bestätigen dieses Selbsterlebnis des früheren Semliner Pfarrers Starc nur allzu klar.
England. Ein Tunnel nach dem Festland. Wie verlautet, wird dem Pre- mierminister Asquith in einigen Tagen auf neue die Frage vorgelegt werden, wie sich die Regierung zu dem Kanalprojekt zwischen Eng- land und Frankreich stellt. Sollte die Regie- rung diesem Plan keinen Widerstand entgegen- bringen — und in parlamentarischen Kreisen ist man dieser Ansicht —, so wird die Channel Tun- nel Company im Herbst die Ankündigung ma- chen, daß dem Parlament in der kommenden Session eine Bill über den Kanalbau unter-